

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und in unsern Bureaus zum Preise von 1 2/3 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingebracht werden. Der Preis für die fünfspaltige Petitzeile beträgt 10 Pf. Für Annahme von Inseraten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Rosenmann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Rosenmann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einzelner die Verantwortlichkeit.

Amthliches Veröffentlichungs-Ort

Allgemeiner Anzeiger

den Kreis



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Zeitung I und die benachbarten Kreise.

Nr. 56

Donnerstag, den 13. April 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

— Eine Auffassung erregende Aeußerung des Kaisers über die Annexion von Hannover ist vor einigen Tagen bekannt geworden. Wir nahmen von ihr bisher keine Notiz, da uns die Nachricht als unwahrscheinlich klang. Die fortgesetzte Veröffentlichung der Presse mit dem Gegenstande bestimmt uns indessen den Mittheilungen Raum zu geben. Den Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ meldet ihr hannoverscher Correspondent, der Kaiser habe sich gegenwärtig einem hannoverschen Anlegen, der als künftlich preussischer Kommandant bei der wiederholten Annexion des Kaiserthums in Hannover mit seiner Majestät in Verbindung gekommen, gekündigt, daß, wenn er, der Kaiser, im Jahre 1866 mit zu rathen gehabt hätte, Hannover nicht annectirt worden wäre. Das genannte Blatt will bei einem etwaigen Demuth Namen nennen. — Die „Hannover Nachrichten“ bezeichnen diesen Mittheilungen als unrichtig. Dagegen erklären nun die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“, daß die Festsetzungen der Verträge von einem Blatte mit den „Hannover Nachrichten“ gemacht würden, die dem Königl. preuss. Kommandanten gegen ihn zu verlaufen. — Nahe liegen vor von vornherein anzunehmen. Wir haben dem gegenüber einfach zu erklären: Herr von K. hat die Thatsache, daß die falsche Behauptung so wie wir sie wiedergegeben, gefallen wird, vor Augen gefaßt; wir sind in der Lage, das nachweisen zu können. Die falsche Aeußerung war bis vor wenigen Tagen noch in jedem Blatt bekannt geworden, erst nach dieser Zeit wurde sie in weiteren Abentheurungen offizios veröffentlicht und lebhaft besprochen. Das ist eine unauferlegbare Thatsache, die Niemand einflücheln kann. Auf Grund dieser vielbesprochenen kaiserlichen Aeußerung kam auch der Expeditionenverlag, der noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte, zu Stande. Wir werden die Entwicklung der Sache aufmerksam verfolgen und — sobald das offiziöse Demuth erscheint — keine Minute zögern, den Namen des Abigen, um den es sich handelt, zu nennen. Jemand einem offiziosen Mittelblatt oder jetzt schon den Gesellen zu thun, dazu haben wir keine Veranlassung. — Es wäre nämlich sehr, und zwar im Interesse der gesammten deutschen Presse und des Publikums, welches durch diese Unterredung wird, wenn das Braunschweiger Blatt seine unbekante Größe kennen wollte. — Der „Hamburger Korrespondent“ bringt folgende hochoffizielle Rundsetzung: Die parlamentarische Note der „Nord-

deutschen Zeitung“ (die wir vor einigen Tagen an dieser Stelle veröffentlichten, D. Red.) die am Samstag erschien, läßt mit erschütternder Deutlichkeit erkennen, daß die falsche Aeußerung von England und Amerika Genugthuung für die von englischen und amerikanischen Beamten und Geschäftleuten erhaltenen öffentlichen Verleumdungen des Kaiserthums in der Berliner Note von 1889 festsetzen Vertragsverhältnisse fordert. Deutschland muß darauf bestehen, daß von London und Washington aus ihre nachdrücklich den Admiralen, Oberrichtern und Konsuln bezeugt wird, daß sie sich des großen Bruches internationaler Verträge und schwerer, durch nichts zu rechtfertigender oder auch nur entschuldigbarer Gewaltthaten schuldig gemacht haben.

— Zu Deutschlands Vorgehen in China verbreitet das Reutersche Bureau folgende Meldung aus Peking: Die deutschen Truppen betreten nicht Peking, rücken aber bis in die Nähe der Stadt vor; sie sind jetzt auf dem Rückwege begriffen, nachdem sie drei in der Umgegend gelegene Dörfer, in denen Angriffe auf die Deutschen vorgenommen waren, zerstört hatten. Dem Ort Peking halten die Deutschen noch Besatzung. Man glaubt, daß die Angelegenheit damit beendet ist. Die Deutschen würden die Wirkung ihrer bisherigen Maßnahmen abwarten. Wenn sich der Erfolg zeigt, würden keine weiteren Schritte unternommen werden. Die Deutschen seien entschlossen, dem jetzt herrschenden Geiste der Gesetzmäßigkeit Gehör zu geben, es scheint, als ob die Bevölkerung in ihrem Verhalten von den Ortsmandarinen befreit werde.

— Im Reichstags, welcher gestern seine erste Sitzung nach Ostern abhielt, herrschte noch Festimmung. In unentschiedener Debatte wurde die Vorlage, betreffend das Flaggerecht der Kaufschiffe, in erster Lesung erledigt. Dem gestrigen Beispiel wird heute eine Tagesordnung ersten Ranges folgen, die erste Lesung der dem Reichthum drohenden Postgesetz, welche einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. Gleich im ersten Wahlgang hat bei der Nachwahl im zweiten Reichstagswahlkreise der sozialdemokratische Kandidat Fischer mit 723 Stimmen über die absolute Majorität den Sieg davongetragen.

Frankreich.

— Paris, 11. April. Ministerpräsident Dupuy hielt gestern anlässlich eines Banketts in Bay eine Rede, in der er sich über die Dreyfus-Angelegenheit folgendermaßen äußerte: Wir können jetzt ihr Ende absehen. Sie wird gelöst werden durch den Kassationshof, dessen Urtheil sich alle fügen müssen denn der Kassationshof wird seinen Spruch nach Recht und Gerechtigkeit fällen. Wir verdammen die Polenisten, welche

die nationale Armee in die Angelegenheit verwickeln. Sobald nach dem Urtheilsspruch wird die Verantwortlichkeit der Eingekerkerten festgestellt werden und die Sühne wird folgen, wenn solche notwendig ist. Aber diese Sühne und die Strafe für die Verleumdungen Einzelner werden nicht die Krone berühren, die große Familie, welche alle Söhne des Vaterlandes in sich schließt, welche die Sicherheit ist der Gegenwart und die Hoffnung der Zukunft, die Hütern der Unabhängigkeit, der Verfassung und der Gesetzgebung (Gangebalten der Verfassung). Diejenigen, welche anderes denken, sind Feinde des Vaterlandes. Ueberlassen wir sie ihrer strafbaren Thörichteit und bleiben wir gegen die nationale Armee voll Dankbarkeit und Vertrauen.

— Paris, 11. April. In der Zeugnisaussage vor dem Kassationshofe bekundete, dem „Figaro“ zufolge, General Galliffet, er habe von Gehändiffen Dreyfus keine Kenntniss gehabt. General Darvas habe ihm nach der Degradation den peinlichen Eindruck geschilbert, das Dreyfus nicht aufgehört habe, seine Unschuld zu behaupten. Galliffet gab dann Auskunft über Picquart, der ein braver Offizier und unfähig sei, eine schlechte Handlung zu begehen. Von Esterhazy jagte der General, daß seine Beziehungen zu den Militärsattaches allen bekannt gewesen seien. Dann erzählte Galliffet von dem Besuche des früheren englischen Militärsattaches Generals Talbot, der nach seiner Rückkehr aus Kgypten zu ihm, Galliffet, gelost habe. „Herr General, in welche traurige Angelegenheit sind Sie jetzt verwickelt.“ und hinzufügte: „Ich werde über die Dreyfus-Angelegenheit nicht sprechen; ich habe Dreyfus während meines sechsjährigen Aufenthaltes in Frankreich nicht gekannt, hingegen seit es mich in Erfahrung, daß Esterhazy sich noch in Freiheit befindet. Wir Militärsattaches mußten alle vollkommen, daß Esterhazy uns für Tausend- oder Zweitausend-Francsbillet alles lieferte, was wir vom Kriegsministerium direct nicht haben konnten.“ Galliffet erklärte, daß er von dem strengen Vorgehen gegen Picquart sehr überrascht gewesen sei. General Jurilindne habe versprochen, zu seinen Gunsten zu interveniren.

— Paris, 11. April. Im Dorfe Catelet bei Saint Quentin erhängte sich der Feldwebel Vorimier, der frühere Privatsecretär Henrys, der sich bekanntlich den Hals durchschlug. Vorimier war im September vorigen Jahres nach der Entdeckung der Fälschung Henrys pensionirt worden. Vorimier soll mehrere Stunden vor dem Selbstmord eine Depesche des Kriegsministeriums erhalten haben, worin er aufgefordert wurde, sofort nach Paris zu kommen. Im Kriegsministerium wird die Abendung einer dergleichen Depesche

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Warrat.

10 (Nachdruck verboten.)

Und nun stand er neben Lily und seine fröhliche Stimme verstumte plötzlich, als er in das liebliche, erlösende Gesichtchen, in die tränenreicheren, dunklen Augen schaute. „Meine liebe Lily!“ sagte er endlich, ihre Hand ergreifend. Es schien, als wolle er ihr noch viel zur Begrüßung sagen, aber es kam kein Wort weiter über seine Lippen. Stumm stand er neben seiner Cousine, ihre kleine Hand fest in der seinen haltend.

Die scharfe Stimme seiner Mutter sprach ihm auf. „Antony, Du scheinst zu vergessen, daß ich Dich meinen Gästen noch nicht vorgehelt habe.“ — Sie that es mit großer Umständlichkeit und räunte ihm dann einen Platz neben sich ein.

„Setz Dich“, sagte sie, und erklärte mir, weshalb Du uns so plötzlich überfallen hast. Gähnest Du Dich ein wenig gebildet, so würde der Wagen Dich geholt haben.“

„Liebe Mutter, wo sollte ich die Geburt hernehmen, wenn mein ganzes Herz sich hierher lehnte! Stunden lang habe ich nach dem Wagen ausgeschaut und bin schließlich zu Fuß hierher gelangt.“ Dabei wanderten seine Augen nach der Nüchternheit hin, wo Lily lag und blieben dort harntändig haften.

„Antony, Du hast ja Mr. Ashford noch nicht begrüßt“, wendete sie gegen das Gespräch. „Du erinnerst Dich doch seiner?“

„Ich glaube nicht, oder doch vielleicht! Wären Sie nicht der Schwager meines Vaters?“ wandte er sich an den Advokaten, demselben die Hand schüttelnd.

„Ihres Vaters? Ach ja!“ erwiderte der Anwalt gefreut. „Und Sie sind heute 21 Jahre alt, mein Herr? Wirklich ein seiner junger Mann für sein Alter, Lady Culwarren!“

„D ja, Antony war immer dick und faul!“ bemerkte die Gräfin mit neidlichem Blick auf die kräftig gebaute Gestalt ihres jüngeren Sohnes, neben dessen von Gesundheit strotzenden Aeußeren die hageren, bleiche Erscheinung Philipp's eine traurige Figur spielte. So dachten auch die Gäste und mehr als ein bewunderndes Blick flog zu dem hübschen Jungen hinüber, der jedoch nur Augen für seine Cousine Lily zu haben schien.

„Und so geht hier Alles seinen gewohnten Gang?“ fragte Antony im weiteren Verlauf der Mahlzeit. „Ich fürchte, nach all' den Keilen, die ich gemacht, wird mir das englische Landleben sehr einseitig erscheinen.“

„Das braucht Du nicht zu befürchten, verzeihe meine Mutter in kühlem Tone, es werden hier binnen Kurzem große Veränderungen eintreten.“

„Wirklich? Nun, das freut mich um Gurenhilfen, obgleich es mir leid thun sollte, wenn sich dieselben auf mein liebes, altes Vaterhaus auswirken würden. Das bedarf keiner Verbesserung! Und nun möchte ich Dir noch sagen, liebe Mutter, daß mir viel daran gelegen ist, Dir meinen Freund Fossbrooke vorzustellen; ich bin überzeugt, er wird Dir gefallen.“

„Seine Freunde sind natürlich immer willkommen“, erwiderte die Gräfin, aber es klang sehr gleichgültig.

„Ich wünschte, daß Du das sogar würdest und hat deshalb Fossbrooke, gleich mit mir zu geben. Er weigerte sich aber, ohne eine besondere Einladung von Dir hierher zu kommen. Willst Du die Güte haben, ihm ein paar Worte zu schreiben?“

„Gewiß! Miß Paget, bitte, laden Sie Mr. Fossbrooke in meinem Namen ein!“

„Du wirst einen prächtigen Gesellschafter in ihm finden“, fuhr Antony enthusiastisch fort. „Obgleich ich ihn erst seit vier Wochen kenne, ist er doch schon mein bester Freund. Er weiß Alles und war überdies. Er jagt, klettert, singt, spielt Karten und Billard, kann reiten und tanzen, — kurz, es gibt nichts, was er nicht verstände. Und die Krone von Allem — unter seinen gleichbaren Synonymen verbringt er das beste Herz von der Welt!“

„Das muß ja ein wahrer Halbgoth sein!“ rief Miß Paget lächelnd aus. Sie und doch immer die Gleiche!“ lachte Antony. „Sie glauben nie an gute Eigenschaften unseres Geschlechtes. Haben Sie Ihre Meinung im Laufe der Zeit nicht geändert? Werden Sie mit meinem Freunde keine Ausnahmen machen?“

„Meinungen, die sich ändern, sind nicht viel werth, Mr. Mellstrom!“ gab die Gesellschaftlerin herb zurück. „D'ist jetzt noch nennen Sie mich denn: Mr. Mellstrom? Ich war doch bisher stets Ihr „Tony!“ Wenn das auch eine von den angeführten Veränderungen sein soll, so möchte ich Nichts von ihnen wissen.“

„Miß Paget antwortete nicht und da das Frühstück beendet war, hob Lady Culwarren die Tafel auf.“

„Komm, Philipp“, rief Antony, seinen Arm in den des Bruders schließend, zeige mir das neue Billardzimmer, bedo' Fossbrooke kommt; denn wenn dies Weltwunder hier erscheint, wird sich Niemand mehr mit mir abgeben. Und Lily, — Du gehst auch mit, ich habe Dich ja noch gar nicht recht gesehen.“

Er streckte die Hand nach seiner Cousine aus, die ihrer Tante einen furchtsamen Blick zuwarf.

geleugnet. Mehrere Blätter sprechen die Vermutung aus, womit sei das Verbrechen Henrys bei dessen Fällungen gewesen.

Paris, 11. April. Zur Dreyfus-Sache bringt die Berliner Abend-Blätter eine Mitteilung aus dem Haag, die den übrigen früher schon erörterten Gedanken aufschließt, daß bei dem Verurteilten französische Kriegsgesetze Nr. 51 an der Kaiser gewesen sei. Das belgische Blatt erzählt, der russische Militärattaché in Brüssel, de Smaguine, habe vor zwei Jahren den Tod gesucht aus Scham und Gram über die Verurteilung des Dreyfus. Smaguine habe die Deportation als Rechtshilfsmittel bezeichnet und bitter beklagt, daß er wegen des Verurteilten schweigen müsse.

Bulgarien.

Sofia, 10. April. Eine skandalöse Wirtschaft weist das halböffentliche Organ des bulgarischen Kabinetts, 'Novi Vest' der Regierung Stoflow's vor. Sie stellt fest, daß Bulgarien im internationalen Postmandatverträge 1720050 Francs an fremde Staaten für die dort ausgeübte Sendungen. Dösterreich ist besonders schlecht aufgenommen, ihm allein ist Bulgarien 6764449 Francs schuldig. Die 'Novi Vest' bringt deutsche und belgische Magneten, die noch diplomatisch höflich gehalten sind, aber auch eine ungarische von unwürdiger Größe. Es erscheint fraglich, ob sich fremdstaatliche Postverwaltungen mit einem solchen unheimlichen Kontrahenten fernhin in Austauschverträge einlassen.

Verdingte Staaten.

New-York, 11. April. Ein Totdenkschrift mit trauriger Wesenbarung ist gestern von Manana in See gegangen. Der amerikanische Dampfer 'Koman' trägt 1900 Sänge heimwärts. Darin ruhen die Gebeine der auf Cuba gefallenen amerikanischen Soldaten. Bisher hiess es immer, in den Kämpfen seien nur etwa 500 Amerikaner geblieben; die Zählung muß also mindestens eine ungenaue gewesen sein. — Jedenfalls aus — Humanität!

Lokales und Provinzielles.

Gommern, den 12. April 1899.

Ein Streik in Aussicht? Während des Drucks begriffen, geht uns die Nachricht zu, daß den Steinbruchsbesitzern heute Mittag ein Schreiben seitens des Verbandes der Steinbruchsarbeiter zugeht, worin — wir können das heute nur kurz erwähnen — um Reduktion der Arbeitszeit von 11 $\frac{1}{2}$ auf 10 Stunden, sowie um Fixierung des Stundenlohnes bei erwachsenen Arbeitern auf 30 Pf. erwidert wird. Für ältere und jugendliche Arbeiter wird Lohn nach Uebereinkunft, jedoch nicht unter 27 Pf. die Stunde verlangt. Die Entschädigung der Steinbruchsbesitzer soll bis zum 28. April erfolgen. — Wir können auf die Angelegenheit zurück.

Unser Theater-Gesellschaft, der wir so mannde wöchentliche Stunde zu verdanken haben, wird sich in den nächsten Tagen nach Koburg begeben, wo sie hoffentlich eine ebenso liebevolle Aufnahme wie hier finden wird. Die Leistungen der Gesellschaft, die über zum Teil sehr gute Kräfte verfügt, stehen, wie wir in unsern Kritiken häufig lobend anerkannt, auf hohem künstlerischen Höhe, der in mancher Hinsicht sogar eine gewisse Eigenart nicht abspüren war. Wir hätten gewünscht, daß sich die Direktion entschlossen hätte, hier noch einige Vorstellungen zu geben, da denselben zweifellos auch fernherhin noch viele Käufer besichtigen gewesen wären. Daß man die Leistungen der Gesellschaft auch in der Öffentlichkeit als vortrefflich erkannte, — dafür zeugt der hier noch nie geübene zahlreiche Besuch der Vorstellungen. Hoffentlich begrüßen wir die beliebte Truppe recht bald wieder in unsern Mauern.

Die 'Leipziger Sänger', welchen der beste Ruf vorangeht, veranstalten am Sonnabend, d. 15. April, ihr schon längst mitgeteilt, im Schützenhause hier einen

Antony, rief die Lady abend, 'Du verhältst aber Alle, ohne meine Wünsche zu berücksichtigen. Das geht nicht; ich muß mir bei einer Spagierfahrt Gesellschaft leisten.' 'Guten Abend den Zweck meines Besuches vergessen?' warf hier der Abvokat ein. 'Mein Geschäft ist von größter Wichtigkeit und duldet keinen Ausfall.' Die Gräfin runzelte mißmutig die Stirne. 'Wie ärgerlich!' rief sie aus. 'Was soll ich thun? Ich kann doch nicht unmöglich mit diesem wilden Jungen herumlaufen lassen!'

'Phillip ist ja dabei,' flüüsterte die Gesellschaftlerin ihr zu. 'Aum meinestwegen! Ein! Du kannst mit Deinen Vettern gehen, oder in jeder halben Stunde bringe sie mit zurück, Phillip! Bis dahin wird die Angelegenheit mit Mr. Ashford wohl beendet sein.' Antony hörte nicht mehr, was seine Mutter sagte; triumphierend und unerschrocken zog er sich fort. 'Wild und törichtes Wesen wie immer!' seufzte die Lady. 'Antony verstand nie, sich zu benehmen und das Reizen hat ihn auch nicht gebessert.'

'Sind Sie nicht ein wenig hart gegen ihn?' wagte Miß Baget ihren Liebling zu verteidigen. 'Sie sollten seiner Jugend etwas zu gut halten. Erfahrung und die Welt werden ihn nach und nach schon zähmen.' 'Wir wollen es hoffen! Doch nun kommen Sie bitte mit mir in's Bibliothekszimmer, — ich werde dort mit Mr. Ashford reden.'

'Glauben Sie mir zu bemerken,' unterbrach sie der Anwalt, 'daß die Angelegenheit zwischen uns streng privatim ist und ich Sie deshalb allein zu sprechen wünsche.' 'Erstaunt über diese Kühnheit warf die Lady dem kleinen Mann einen äußerst ungnädigen Blick zu.'

'Ich habe keine Geheimnisse vor Miß Baget und wünsche, daß sie zugegen ist.' 'Der Abvokat wurde roth vor Aerger über diese Zurückweisung seines Verlangens, aber er begnügte sich, die Klatschen u. zuder, und in höflichem Ton zu erwidern: 'Gewiß,

humoristischen Familien-Abend.' Man ist oft geneigt, dergleichen Veranstaltungen mit einer gewissen Berechnungsmäßigkeit zu begehen, doch sind wir in der angenehmen Lage, diese zerstreuen zu können, da die 'Leipziger' überall, wo sie bis jetzt concertiert, den lebhaftesten Beifall gefunden, den sie auch mit Recht verdienen; denn die Leistungen sind dergleichen, daß sie auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Besonders hervorzuheben ist, daß die Vorträge nicht, wie man es leider gewohnt ist, zweideutigen Inhalts sind. Im Gegenteil ist das Programm decent, dabei aber äußerst unterhaltend und kann auf künstlerischen Werth entscheidenden Anspruch machen, weshalb wir den Besuch des Concerts nochmals warm empfehlen.

Haben die Märzkröpfe geschadet? Wie sich allmählig herausstellt, haben durch die Märzkröpfe weitaus nicht nur die Birnen gelitten, deren Blütenknospen je nach Standort und Sorte mehr oder weniger zerstört wurden. Pfirsiche und Aprikosen dagegen haben der Kälte Widerstand geleistet, und die Äpfel waren überhaupt noch so weit im Triebe zurück, um merklich beeinträchtigt werden zu können. Der Knospenanbruch der Äpfel ist gar erstaunlich reich, so daß bei günstigem Verlaufe namentlich der nächsten Wochen ein gutes Apfelsjahr zu erwarten ist. Was das Steinobst betrifft, so bestehen noch einige Besorgnisse wegen etwaiger Frostschäden. Zwar zeigt sich jetzt noch nichts; aber es könnte sein, daß sich die Kälteentwicklung beim zweiten Frühling geltend macht. Man darf also bei dem gesunden Aussehen der Kirsch- und Pflaumen zwar hoffen, aber doch nicht ganz sicher sein, daß der Frost ohne schädliche Wirkungen geblieben sein werde.

Preußen, 12. April. Im Abgeordnetenhaus ist das vierte Verzeichnis der eingegangenen Petitionen ausgegeben worden. Verschiedene Gesuche beziehen sich auf das Preussische Meer. Der Reichspostmann des Schlesien-Verbandes in Burg bietet um Verbehalung der jetzigen Staatshöhe des Meeres, während Gemeinderatsherr Schräber und Genossen in Bübke und in deren Orten um Verbehalung oder Erhöhung der Staatshöhe eruchen. Pastor Luppe und Genossen in Dornburg in Anhalt und anderen Orten bitten, wie schon gemeldet, um Verbesserung der Vorflutverhältnisse für die oberhalb des Preussener Meeres liegenden Gemeinden.

Kreisbauern, 12. April. Der Kreisauschuss macht bekannt: '100 Mark Verlohnung! In der Nacht zum 2. April d. d. sind in den Stationen 11,1 bis 11,4 der Burg-Walden'schen Kreisbahnlinie wiederum von der Hand eines unglücklichen Bubens 6 Stück junge Apfelsäume abgedorrt worden. Wer den Thäter so zu Ansage bringt, daß dessen Bestrafung erfolgt, erhält obige Verlohnung.'

Aus dem Harze, 11. April. Der schon lange gehegte Plan einer Bodenschiff-erre gewinnt nunmehr Aussicht auf Verwirklichung. Die regelmäßig wiederkehrenden verheerenden Lebensschwingungen der Bode sowie auch der für die Anpflanzung und beschleunigte Wechsel ihres Wasserstandes haben unter Zugunahme von zwölfjähriger Beobachtung eine Gesellschaft in Hannover veranlaßt, ein Projekt auszuarbeiten, das jene verheerlichen Wirkungen möglichst zu steuern soll. Danach sollen im Lauf der Bode zwei große Stauteide gebildet werden, und zwar würde der untere etwas oberhalb Hahle beginnen und kurz vor Treleburg einen Spiegelhöhe von 77 Fektar, einen Fassungsräum von 11,4 Millionen Kubikmeter Wasser und eine Spermanner von 55 Meter Höhe und 59 Meter Länge in der Mauerkrone erhalten. Der obere Stauteide beginnt oberhalb Wendebucht mit einem Rückfall im eigentlichen Bodehals; er soll ebenfalls eine Spiegelhöhe von 77 Fektar, einen Fassungsräum von 8,4 Millionen Kubikmeter Wasser und eine Spermanner von 26 Meter Höhe und 212 Meter Länge erhalten. Der untere Teich soll möglichst auf konstanter Wasserhöhe erhalten werden, während der obere in seinem Wasserstande veränderlich und der eigentliche Regulator sein wird. Die Herstellungskosten einschließlich sämtlicher Nebenlösen sind auf rund 8 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark ver-

gewiß, wenn Sie es wünschen! Ich bitte jedoch nicht zu vergessen, daß ich um eine Unterredung unter vier Augen gebeten habe.

'Ich werde es nicht vergessen!' war die kurze Antwort.

'Und nun kommen Sie, Miß Baget!'

Die Gesellschaftlerin folgte dieser Aufforderung ohne Zögern; sie war durchaus nicht erstaunt darüber, denn seit dem Tode des Grafen hatte Lady Culmoren ihr alle Geschäfte und Hausverwaltungsgeschäften übertragen und sie zu ihrer vertrauten Freundin und Beraterin gemacht, auf die sie sich unbedingt verlassen konnte.

Als die Drei das Bibliothekszimmer erreicht und die Thüre geschlossen hatte, begann der Abvokat mit leichten Häuptern: 'Ich möchte Sie nicht belästigen, Miß Baget, aber ich mußte Sie noch ein letztes Mal daran erinnern, daß meine Mitteilung an Sie durchaus privater Natur ist.'

'Und ich wiederhole Ihnen,' rief die Gräfin aufgebracht, 'daß ich volles Vertrauen in Miß Baget setze und durchaus Ihre Anwesenheit wünsche. Sie ist vollständig in alle Verhältnisse unsers Hauses eingeweiht.'

'Wie Sie wünschen, Miß Baget!' entgegnete der Abvokat gelassen, 'ich möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß es zwischen Familienverhältnissen gibt, die mit den übrigen Verhältnissen nichts zu thun haben. Ärgern Sie mir daher nicht, wenn ich Ihnen im Verlauf unserer Unterredung Enthüllungen machen muß, die Sie vielleicht lieber allein gehört hätten.'

'Guter Himmel, Mr. Ashford, Sie erschrecken mich! Was für ein Geheimnis soll das sein und auf wen hat es Bezug?'

'Diese Frage habe ich erwartet; bevor ich sie jedoch beantwortete, muß ich eine kleine Erklärung vorausschicken. Seit zehn Jahren bin ich im Besitze eines kleinen Wäddens, welches ich verstorbenen Gemahl an mich adressierte mit der Anordnung, es erst am 13. August dieses Jahres — also heute — zu öffnen.'

anschlagent. Der Zweck des Unternehmens ist hauptsächlich sämtliche in Betracht kommenden Driftanlagen und industriellen Anlagen bis Döherleben mit Wasser, Licht und elektrischer Energie zu versorgen. Ferner ist in Aussicht genommen, von der Sperrre aus die Stadt Magdeburg mit Trinkwasser zu versorgen.

Vermischtes.

Ueber die Entstehung des Schlafes hat der Pariser Biologe Chauveau eine neue Theorie veröffentlicht. Die Erörterung der Ursache und der Erscheinungen des Schlafes muß als eine der wichtigsten Aufgaben der physiologischen Wissenschaft betrachtet werden, denn mit Bezug auf den Schlaf kann die Gesundheitspflege ihre Leistungen noch außerordentlich vervollkommen, zumal alles, was bisher zur Regelung und Gesundheit eines mangelhaften Schlafes zu thun vermochte, äußerst geringfügig und ungenügend war. Die Theorien über das Wesen des Schlafes sind in Folge der wohl erkannten Bedeutung des Gegenstandes schon recht zahlreich, jedoch reicht keine von ihnen zu einer völlig befriedigenden Lösung des Räthels hin. Ob die neue Anschauung einen wirklichen Fortschritt nach dieser Richtung bedeutet, muß der weiteren gründlichen Prüfung der Sachleute überlassen bleiben. Chauveau betrachtet das Ausbleiben des Schlafes als eine Folge der Erschöpfung der einzelnen Gewebe des Körpers und der Notwendigkeit neuer Nährstoffe aufzunehmen. Für die übrigen Körpertheile genügt dazu ein zeitweiser Zustand der Ruhe überhaupt, während des Gehierns das dem eigentlichen Schlafes bedarf. Im Allgemeinen kann man den Verlauf des menschlichen Lebens als einen dauernden Wechsel von Erschöpfung und Wiederherstellung der körperlichen Leistungsfähigkeit innerhalb der einzelnen Tage betrachten. Die Erneuerung der Energie im Gehirn bedingt den Schlaf und ist vielleicht mit dem Zustande des Schlafes gleichbedeutend. Das Erwachen wird dadurch veranlaßt, daß in den Gehirnzellen eine genügende Ansammlung neuer Kraft beendet ist und daher einer Verlängerung der durch den Schlaf herbeigeführten Ruhe nicht mehr bedarf. Die Karneologie, oder die krankhafte Neigung zum Schlaf ist ein Zeugnis dafür, daß in dem betreffenden Menschen die Krafterneuerung seitens des Gehirns in mangelhafter Weise und zwar genöthigt zu langsam vor sich geht, als wenn es sich der Mensch in einem fast andauernden Zustand der Müdigkeit. Umgekehrt ist die Schlaflosigkeit davon abhängig, daß die Gehirnzellen durch irgend einen schädlichen Reiz im Gehirn selbst oder außerhalb desselben in Unruhe versetzt werden oder daß sie einem Verfall entgegengehen, wie es im Greisenalter und bei gewissen Krankheiten der Fall ist. Diese Lehre giebt uns eine gute Anschauung von dem Wesen des Schlafes, ist aber zu einer genaueren Erklärung der physiologischen Thatlage wahrscheinlich zu allgemein gehalten.

Welchen Druck der Wind auszuüben vermag, ist eine Frage, die nicht nur von theoretischem, sondern von einem sehr bedeutenden praktischen Interesse ist. Die Festigkeit und damit die Kosten großer Bauten, besonders der Brücken, hängen in erster Linie von der Beurtheilung des Druckes ab, den sie seitens des Windes auszuhalten haben werden. Man hat daher schon vor vielen Jahrzehnten Versuche gemacht, um den Winddruck festzustellen, wobei es nützlich besonders darauf ankam, das Maximum dieser Kraft zu bestimmen. Trebold, einer der bedeutendsten englischen Ingenieurs in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts, stellte 1840 auf Grund sorgfältiger Beobachtungen den Satz auf, daß alle Bauten auf einen Winddruck von 40 Pfund auf jeden Quadratmeter oder etwa vier Zentnern auf jedes Quadratmeter einzuwirken sein müßten. Er hatte diesen Betrag als Maximum veranschlagt erhalten, indem er eine kleine Scheibe von etwa einem Quadratfuß oder noch kleinerer Oberfläche dem Winde aussetzte und den 'ausgeübten Druck durch ein

'Wie sonderbar!' bemerkte die Gräfin. 'Miß Baget, ich weiß, Sie belächeln das Vertrauen meines Gatten. Hat er je dieses Packet gegen Sie erwähnt?'

'Niemals, Lady Culmoren.'

'Gegen mich auch nicht. Und doch ist es seltsam, daß er, wenn er Privatbestimmungen zu hinterlassen hatte, dieselben nicht mir, seiner Gattin, übergab.'

'Gewiß, gewiß!' rief der Anwalt. 'Aber bedenken Sie Miß Baget, das Packet sollte zehn Jahre unerschlossen bleiben. Würden Sie unter den obwaltenden Verhältnissen die Schuld gehabt haben, die Anordnung zu befolgen?'

'Ich gebe zu, daß die Verlockung groß gewesen wäre. Aber bitte, lassen Sie uns hören, was Sie fanden! Hoffentlich keine zweite Familie oder etwas Aehnliches!'

'Nein, nein. Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Als ich geklettert zu Sir Hugh-Lofius gerufen wurde, nahm ich das Packet gleich mit und heute früh habe ich es geöffnet.'

'Aum, und —?'

'Es enthielt gewisse Mittheilungen in Bezug auf einen jungen Mann, in der Gesellschaft unter dem Namen Antony Westrom bekannt.'

'Bei diesen Worten schauten beide Damen bestürzt auf, freilich aus sehr verschiedenen Gründen. Die Gräfin wechselte die Farbe, weil sie fürchtete, die Neugierde könne den Interessen ihres Lieblingsohnes Phillip Schaden bringen; Miß Baget hingegen erwiderte in dem Glauben einer Gefahr für Antony, den sie von der ganzen Familie am liebsten liebte.

'In Bezug auf Antony?' rief Lady Culmoren, als sie sich von ihrem Entsetzen ein wenig erholt hatte. 'Was ist's mit ihm? Hoffentlich Nichts, was meinen Sohn Phillip schädigen kann?'

'Eine Schädigung des jungen Grafen?' wiederholte Mr. Ashford. 'Sehr natürlich der Verlohnung! Aber nein, die Interessen des Lords werden davon völlig unberührt.'

Fortsetzung folgt.

Dynamometer, bestimmte. Er zog aus seinen Experimenten den Schluss, daß der Winddruck mit der Größe der dargebotenen Fläche wächst. Seit jener Zeit bereitete man alle Dächer, Brücken etc. auf einen Winddruck von vier Zentnern pro Quadratmeter vor. Da ereignete sich im Jahre 1879 die außerordentliche Katastrophe des Zusammenstürzes der Tay-Brücke, deren Vorfälle wahrscheinlich keine genügende Widerstandskraft gegen den Winddruck besaßen hatten. Darauf belamen es die englischen Behörden mit der Angst und Schrecken den Eisenbahngesellschaften vor, alle ihre Bauten für die Zukunft auf einen Winddruck von 5½ Zentnern pro Quadratmeter zu berechnen, was bis heutigen Tages geschehen ist. Es versteht sich, daß eine derartige Erhöhung der Widerstandsfähigkeit eines Bauwerkes einen entsprechend hohen Aufwand an Material und an Kapital erfordert. In neuester Zeit aber begannen die Baumeister die Richtigkeit der bisherigen Anschauung über die Größe des Winddruckes zu bezweifeln, und es wurden wieder einmal Versuche angestellt, diesmal an der Forth-Brücke und auf besserer Grundlage, als sie Trebold vor 50 Jahren vorgenommen hatte. Man wählte zwei Scheiben, die eine 28 Quadratmeter und die andere 0,14 Quadratmeter groß, deren Oberflächen sich also wie 200 zu 1 verhielten; der Winddruck wurde an beiden auf gewöhnliche Weise bestimmt. Es hat sich nun das Gegenstück von dem herangezogen, was früher als Thatsache galt, daß der Winddruck um so kleiner ist, je größer die ihm dargebotene Fläche ist. Im Verhältnis hatte die größere der beiden Scheiben einen um fast ½ geringeren Winddruck auszuhalten als die kleinere, wenn sie genau denselben Verhältnissen ausgesetzt wurde. Diese Beobachtungen sind durch Sir Wolf Barry in allerletzter Zeit als vollkommen zutreffend erwiehen worden. Die Gelegenheit dazu gab die neue Tower-Brücke in London, an der die etwa 500 Quadratmeterfläche besitzenden Balken nur 6 bis 7½ Kilogramm Winddruck auszuhalten hatten, wenn eine Versuchsscheibe von ein Quadratmeterfläche gleichzeitig 30 bis 46 Kilogramm zeigte. Nun machte man sich eine Vorrichtung daraus, welche ungeheure Gelblümmen im Laufe der letzten 60 Jahre gänzlich nutzlos auf Grund jener falschen Schätzung des Winddruckes in Bauten aller Art hineingesetzt worden sind. Sir Wolf Barry hat berechnet, um wieviel billiger die neue Tower-Brücke geworden wäre, wenn man bereits richtige Berechnungen des Winddruckes gehabt hätte; daß es sich um eine ungeheure Summe handeln muß, geht allein daraus hervor, daß Sir Barry sie garnicht nennen wollte. Die Behörden werden sich einmal gründlich mit dieser Frage beschäftigen müssen, wenn sie nicht dauernd für ihre Bauten das Doppelte von dem bezahlen wollen, was notwendig wäre.

* Zwei Monate Festung. Dem wadern Mann gereichen selbst die Hindernisse und Widerwärtigkeiten seiner Lebensfahrt zum Ergo. Johannes Trojan, der einen Berufs des „Rabberbarats“ gegen das Preussisch mit zwei Monaten Festungshaft in Weichselmünde zu büßen hatte, mühte diese Hülle Zeit vortrefflich aus, daß wird jedem klar ersichtlich, der ihn jeden bei Freund u. Feind (Berlin) ersähenes Duz liest. Trojan schilbert „sine Festungsbild“, wie Fritz Reuter, mit dem Humor des James, der über den Ereignissen steht. Unter den Festungswällen hat er gedichtet, Menschen beobachtet und manchen Spitz erlitt. Aus dem reichen Schatz seines Gedächtnisses sei eine Erklärung wieder gegeben, wie er das gefommen sei, einmal mit andern zusammen, sich an der Gefängnisordnung zu verständigend. „Es war an meinem Geburtstag“, so erzählt Trojan die Episode aus der „Festungsbild“. „Am Vormittag waren wir, die Weinen und ich, mit lustig zusammengekommen Kirchen- und Bodeurlaub zu Schiff nach Joppot gefahren, am Nachmittag betam ich in der Zelle viel lieben Besuch aus Danzig, am Abend aber gab ich nach löblichen alten Brauch meinen Mitgefängenen im Festungsgärtchen etwas zum besten. Das bei sohen wir ein gutes Stück über die Feiertagsstunden hinaus draußen. Es war zu verlockend! Der Tag war schön gewesen, aber sehr heiß. Nun, nachdem die Luft sich abgekühlt hatte, sah es sich so angenehm draußen, drinnen in den Zimmern aber, in die sich überhaupt nur sehr schwer frische Luft hineinbringen ließ, war es so dumpfig und so schwül und so müdlich. Dazu mundebe der süße Wein gar zu gut. Mehrere Male wurde bemerkt, daß der Wacht habende sich näherte, dann dröhte einer die Lampe aus. Das, ich gebe es zu, war nicht in der Ordnung. Allerdings war es in Göttingen zu meiner Zeit Brauch, daß, wenn nach Feiertagabend (in der hannoverschen Zeit wurde noch Feiertag geboten) der Wacht ober, wie wir sagten, der Wacht Such, zum zweiten Male auf der Kneipe erschiehen, um nachzugehen, ob noch einer da wäre, von uns Füchsen die Richter ausgenommen wurden; doch das geschah von jungen Studenten, ältere Männer sollten sich solcher Mittel, der Obrigkeit ein Schnippen zu schlagen, nicht bedienen. Darin mühte ich dem Lieutenant, als er uns anderen Tages auf dem Hof antreten ließ und uns eine Standrede hielt, recht geben. Zuletzt verlor der Wacht habende die Geduld. Plötzlich stand er vor uns in Begleitung von zwei Mann, von denen einer eine Laterne trug und sprach: „Wenn Sie sich nicht den Augenblick auf Ihre Zimmer verfügen, lasse ich den Garten gewaltsam räumen.“ Ich stand auf und sagte zu dem Gewaltigen: „Wir gehen sofort. Ich will nur zu unserer Entschuldigung sagen, daß hier ein Geburtstag gefeiert wird und zwar der meine. Das entschuldigt uns vielleicht einigermaßen. Mein Gottchen, man wird doch nur einmal einmündlich Jahre alt.“ — Sie brauchen mir nicht zu gratulieren, aber haben Sie noch eine Sekunde Geduld, ehe Sie Ihre Drohung wahr machen. Ich bemerke, daß noch eine Flasche vorhanden ist. Eben wird sie — Sie hören es — ausgezogen, und im Umgehen wird sie geleert sein.“ Der Wacht habende sagte nichts, blieb aber ruhig stehen, hinter ihm die zwei Mann, es wurde eingeleitet, angeordnet und ausge-trunken, dann gingen wir auseinander. Dabei küßerte der eine dem anderen etwas zu. — Wenn die Nachtwache eine halbe Stunde darauf die Bastion I umflogen hätte, würde sie — sie sieht ja gut in der Nacht — bemerkt haben, daß dort dunkle Gestalten sich zu schaffen machten, und daß im

behauten Grafe ein Korb mit Flaschen stand. Wiedergelegt hätte sie keinen etwas davon und ebenso ist auch ein absoluter Verlaß auf die Fiederanus und auf die Sterne.“

* Der lenkbare Luftballon des bekannten Heeresgenerals Grafen v. Zeppelin wird Anfang Juli seine erste Ausfahrt unternehmen. Etwa 700 Meter vom Ufer entfernt ist auf Pontons eine Halle im Bau begriffen, in welcher der Ballon zusammengestellt und von der aus der Aufstieg erfolgen wird. Man hat diesen Ort gewählt, weil das Schießen von Hindernissen, wie Gebäude, hohe Wäme u. s. w. den Aufstieg begünstigen wird, und weil nach der übereinstimmenden Ansicht aller Sachverständigen über einer großen Wasserfläche an sich sonst die Verhältnisse solchen Versuchen günstig sind. Die einzelnen Teile des Ballons sind, genau nach den Angaben des Erfinders, in Deutschland angefertigt worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Bau und den Versuchen durch eine zu diesem Zweck gebildete Gesellschaft aufgebracht, und steht man diesen Versuchen mit um so größerem Interesse entgegen, als die Pläne und Modelle des Grafen von Zeppelin in den Kreisen der Physiker und Techniker ziemlich großes Aufsehen gemacht haben, und es unter ihnen Leute gibt, die der Ansicht sind, daß endlich das schwierige Problem, ein lenkbare Luftschiff herzustellen, gelöst sei. Ob nicht aus hier wieder eine Enttäuschung bevorsteht, bleibt freilich abzuwarten. Die deutsche Heeresverwaltung verfolgt diese Versuche natürlich mit ganz besonderem Interesse.

* Einer außerordentlichen Ueberfülle an jungen Damen muß sich die schöne Stadt Hildesheim erwehren. Dort hat die Polizeidirektion gegen die Sperrung und Beengung des Verkehrs durch die jungen Damen eine besondere Verfügung erlassen, welche besagt, daß jene „es lieben, zu mehreren neben einander zu gehen und sich zu zweien, dreien, auch sogar zu vieren zu verhalten aber es nicht für erforderlich halten, ihnen begrenzten Personen den notwendigen Platz freizugeben.“ Wenn nun auch dies Unterhalten, so sagt der galante Polizeidirektor Dr. Gerland, namentlich der jungen Damen einen recht unangenehmen Eindruck macht, so führt es doch eben so sehr die Bequemlichkeit des Straßenverkehrs und eben deshalb nicht gebildet werden. Ich mache daher wiederholt auf das Unstatthafte einer solchen Sperrung und Beengung des Verkehrs hierdurch aufmerksam und ersuche dringend um Abstellung eines solchen Mißbrauchs, damit ich nicht in die Lage komme, polizeilich dagegen einschreiten zu müssen.“ Nebenemwertes Hildesheim!

* Russische Offizierduelle. In dem amüßlichen russischen Militärblatt „Massewskaja“ findet sich eine Skizze, die darauf schließen läßt, daß die russische Regierung theoretisch den Duellkampf für verwerflich, wie der Baron Militarismus. Einleitend heißt es, zwei intime Regimentskameraden, alte Freunde schon von der Schule her, hatten in ihrer Wohnung geschick und waren in der Weinlichkeit an einander geraten. Hierbei erhielt A. von B. einen Schlag ins Gesicht. Anderen Tages wird der Geselzene vor den Regimentskommandeur bezogen: „Sie erinnet sich, was gestern Abend nach Tisch mit Ihnen geschah?“ — „Es geschah nichts Besonderes, Herr Oberst.“ — „War nichts?“ — „Ich weiß von nichts.“ — „Nun, so sage ich Ihnen: Sie erhielten gestern von dem Lieutenant Wolofsky einen Schlag ins Gesicht, als Sie ihm nicht gestatten wollten, ein Bißchen von der Waad zu nehen. Es stimmen Sie sich dessen?“ — „Nein, Herr Oberst. Entschuldigen Sie, mir Beide waren heranziehend, Sie sollte das auch passiert sein, so jedenfalls ohne Absicht, in der Bemühtigkeit.“ — „Ueber Absichten habe ich kein Urteil.“ Sie kenne die Thatsache. Sie sind in Gegenwart von Zeugen vor, im Beisein von Offizieren eines anderen Regiments. Wie gedenten Sie, Ihre Ehre wieder herzustellen, die Bedenken angetragene Beleidigung abzumachen?“ — Der Bedenkte“ begibt sich zu Bett und schläft. Er wachst ihn: „Wassja, durchaus Du Dich, was Du gesehen thatest?“ — „Nein, durchaus nicht.“ — „Du schlugst mich ins Gesicht.“ — „Was giebt's denn?“ — „Du sprichst auf.“ — „Saprement! Wassja bringst auf.“ — „Aber total betranken, verzeih, mein Lieber — nicht!“ — „Ich weiß ja alles, aber es waren Zeugen zugegen, Zwanzig und Friedrich.“ Sie haben gelandert und...“ — „Und der Oberst hat Dich deshalb rufen lassen?“ — Er nicht schwelgen. Bald darauf fanden die Freunde zur Wiederherstellung ihrer Ehre auf der Marfch. Da einen löbte die Kugel, die ihren Weg zufällig unglücklichweise nicht verfehlte, den anderen brachte sein Gewissen zum Wahnsinn!

* Heiteres aus dem Souffertafeln. Im Neuen Wiener Journal“ wird die Bedeutung des Souffertens für den ganzen Betrieb der dramatischen Kunst erörtert, und aus diesem Anlaß erzählt der Verfasser des Aufsatzes folgendes heiteres Vorkommnis. „In Linz wurde einmal „Matarina Howard“ aufgeführt. Der Komiker Stadler und der Erbhaber Siegmann, nachmaliger Gaite der Gellener, hatten auf der Probe einen kleinen Zwist, inwolge dessen der Komiker dem Liebhaber fürchtliche Worte sprach. Die damalige Soufferte, eine ältliche Person wegen ihres geremonten Weins die „Frau Hofrätin“ wegen ihres abends würdevoll im Rollen, sie immer einen alten, gefüllten schwarzen Speigehut auf dem Kopfe und Handschuhe, deren Fingerzippen abgehäutet waren, an den Händen. Im zweiten Akte, gerade in der großen Liebeszene, wo Siegmann ganz besonders der Nachhilfe bedurfte, erachtete sich nun etwas Schreckliches. Ein Nebelhafter hatte sich in die Veranstaltung geschlichen und zog der Frau Hofrätin mit aller Gemütsbräue die Schürstiefel aus. Ein fürchterlicher Kampf zwischen Mitleid und Schamgefühl entspann sich im Wujen der alten Dame. Sie zog einen Fuß nach dem anderen in die Höhe, schlug mit den Händen, wie toll nach unten in's ungemessene Dunkel hinein, bevor oben im Bude den Boden, wendete in der Aufreitung zwei Blätter auf einmal um und erlebte mit jenem Worte, wie sie später ge-

hand, die schrecklich: Viertelstunde ihres Lebens. Unterdessen trieb auf der Bühne der arme Siegmann rettungslos wie ein Wad in Sturm dahin; um Schwärze seines Angesichts, außer sich vor Wut in den Souffertafeln herum, stoppelte er aus Bruchstücken verschiedene Rollen eine höchst unklare Abscherktafel zusammen, mit Wut und Wut ging die Szene zu Ende und unter beidseitiger Hülfe des Publikums fiel der Vorhang. Gerecht hat der alte Director Schmetz aus seiner Loge: Siegmann suchte mit geordnetem Schmetz die Soufferte, um sie „zu ermoden“, theilnahmvolle Gruppen bildeten sich, einige Kollegen behaupteten, die Soufferte sei illogisch wahnförmig geworden, andere wollten bestimmt wissen, sie wäre schon vormittags betrunken gewesen — da fürzte plötzlich die Frau Hofrätin“ ganz außer sich, den schwarzen Speigehut tief im Nacken, mit den Händen wild in der Luft herumzuführen, in etwas defekten blauen Strümpfen auf die Bühne. Herr Director, man hat mit die Schute ausgenommen! Ichrie sie mit erbebender Stimme und laut halb ohnmächtig auf eine höhere Weltan, das ergreifende Bild eines in seinen heiligsten Gefühlen durch den Zustand einer strengen Laterne, um nichtens einigermaßen beruhigt der hundertfache Komiker brachte ihr voll Mitleid ein Paar Ritterstiefel, damit sie sich nicht herunter in ihren Klagen, wo sie auf dem Stieghut aus ihre Schandfische vorband. Erst viele Wochen später kam die Komikerin aus dem Akte und man feierte im Brausauf ein Verlobungsfeiern, den die „Frau Hofrätin“ präbidierte, diesmal mit kompletten Handschuhen.

Marktberichte.
Gommern, 11. April. Lanowischen 150—155 M. Wehweizen — M. glatter englischer Weizen — — M. Rauweizen — M. Roggen 138—140 M. Chevaliergerste — M. Vangergerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Magdeburg, 11. April. Weizen Schirff 149—151 M. Rauweizen 147—149 M. Roggen 138—140 M. Gerste feinste 171 M. mittlere 153—157 M. Waugerie bis — M. Lanowische 149 bis 153 M. Futtergerste — M. Hafer 138—140 M.

Wetterbericht.
Vorausichtige Wetter am 13. April. Klüßes, zeitweiliges heiteres, vorwiegend wolkiges bis trübes, etwas windiges Wetter mit Niederschläge. — Theilweise Nachtfrost und Reif.
Vorausichtige Wetter am 14. April Klüßes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit abnehmenden Niederschlägen — Nachtfrost u. Reif.

Briefkasten der Redaktion.
Herrn S. R. hier. Sie scheinen die Nachrichten nicht aufmerksam verfolgt zu haben. Es wiederholt der Samoa-Akte, wenn sich zwei Vertragsstaaten ohne Zustimmung des dritten die Abneidung über die Tronologie bellegen. Das aber ist gefahren. Danach ist am 23. März durch Admiral Rauz, den Kommandanten der amerikanischen Marine vor Samoa, dem König proklamirt und Mataafa, den die Samoaner mit Neuzehntel Majorität gewählt hatten, von der Tronologie ausgeschlossen. Der deutsche General- konsul hatte sich nur der Wahrheits die Ehre gegeben, als er befandte, daß er an dieser Verletzung des Vertrages keinen Theil habe und daran festhielt, daß Mataafa für ihn so lange der ersetzte König sei, als nicht die deutsche Regierung ihn andere Instruktionen sende. Mataafa hat diese Gegenproklamation zum Anlaß genommen, sich den Beschlüssen des Admirals Rauz und des von diesem wieder eingesetzten Lord Direktors Gombarders (der ebenfalls ebenfalls Amerikaner ist) nicht zu fügen. Darauf kam es zu Gefechten. Amerikanische und englische Schiffe bombardierten die Insel, legten Truppen aus, besaßenen die vertragsmäßig von der Insel verbannten, von den Engländern aber zurückgebrachten Angehörige Mataafes und ließen aus diese gegen Mataafa los. Als Zwischenpiel war ein gereizter Verkehr des amerikanischen Admirals mit dem Kommandanten des deutschen Schiffes „Falk“ zu verzeichnen. Rauz mühte sich an, dem deutschen Kriegsschiffe Anweisungen zu geben wo es ankern dürfe und ob es den Hafen verlassen solle oder nicht. Das alles sind einseitige, vertragswidrige und feldensfördernde Maßnahmen von englisch-amerikanischer Seite. Sie müssen zurückgemien werden.

„Henneberg-Seide“
— nur dort, wenn direkt aus meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und färbig, von 75 Pfr. bis Mk. 15.65 p. Meter — in best modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins aus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Der beim Gastwirth Schuchardt in Danniglow am 13. April cr. angeklegte Verzögerungstermin findet nicht statt.
Gommern, 12. April 1899.
Fausmann, Gerüstwollweber
Coent. noch unde nichtigste Forderungen an die Direction oder deren Mitglieder ersuche ich bis Freitag vor dem mit anzumelden.
11 Julie Goethe v. d. Hoffen.

Für die uns arbeitslos unserer
 silbernen Hochzeit in so reichem
 Maße dargebrachten Geschenke
 und Gratulationen sagen wir
 hiermit unseren innigsten Dank.
 Danniglow, 12. April 1899.
Hr. Thiele, Schmiedemstr.
 und **Frau.**

Da es uns bedauerlicherweise
 unmöglich ist, von allen lieben
 Bekannten persönlich Abschied zu
 nehmen, so sagen wir auf diesem
 Wege herzlichstes Lebenswohl und
 gleichzeitig Dank für die liebevolle
 u. entgegenkommende Aufnahme.
Zule Goethe v. d. Osten
 nebst Familie.

Befanmmachung.
 Gefunden: 1 goldene Broche.
 Gommern, den 8. April 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Bäckerei-Grundstück.
 Beabchtigte meine gangbare
Bäckerei frankheitsshalber sofort zu
 verkaufen.
 Preis 14400 Mk. Anzahlung
 nach Uebereinkunft.
Franz Luz
 Hoflau in Anhalt.

Mk. 11 000
 werden als 1. Hyp. auf ca. 160
 Morgen Land gesucht.
 Näheres durch die Firma **Ernst**
Döring & Rüdert.

Unerhört
 billig kauft man bei Bedarf an
Möbeln, Spiegeln

und **Polsterwaaren**
 Pfeilerstühle von 10 Mk. an.
 Trumeaux, 33, 39—65 Mk.
 Kleiderkränze, echt auß., 55 und
 65 Mk.
 Vertikow, echt, 55 und 65 Mk.
 Pfeilerstühle, echt 28 und 33 Mk.
 Nippelstühle für nur 24—40 Mk.
 Büchertische „45—55 Mk.“
 Nippelstühle für nur 55 u. 60 Mk.
 Tischstühle „70—85 Mk.“
 Büchertische für nur 115—150 Mk.
 Büchertische von 24 Mk. an.
 Chaiselongues von 24 Mk. an.
 Buffets, 125 und 150 Mk.
 Küchenbuffets, 45 Mk.
 Tisch-Beistühle mit Facon-
 Watragen, 36, 40 und 45 Mk.
 Waschtisoleiten von 19—40 Mk.
 Nachtsche 11 und 16.50 Mk.
 Wälz- und Nippelstühle 7 und
 8 Mk.
 Küchenstühle von 20 Mk. an.
 Anrichte, 18 und 22 Mk.
 und noch viele andere Möbel ebenso
 flammend billig.
 Ebenfalls unter Garantie recht dauerhaft
 und elegant gearbeitete

Polsterwaaren
 Billigste Bezugsquelle für
Brautleute
 bei

Georg Mook,
 Magdeburg,
 Breiweg 89/90.
 Die Saalen können bis zur Abholung
 frei lagern.

2 Fatterschweine
 leben zum Verkauf
 H. Neum, Schmiedemstr.,
 Wabitz.

Prima
Bau- u. Düngerkalk
 versenden zu billigen Preisen die
 durch Anfertigung eines neuen
 Ringofens bedeutend vergrößerten
 und fruchtbringend gelegenen
Industriellen Kalkwerke
 in Weferlingen (Provinz Sachsen).
Ein Knecht
 sucht a) sofort
 B. Lindstädt, Danniglow.

Schweine-Versicherungs-Societät zu Gommern.
 Die diesjährige
General-Versammlung
 findet am **Montag, den 17. April, Abends 8 Uhr,** im Gasthof
 „zum Stern“ (Schmidt) statt.

Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung.
 2. Wahl des Verwaltungsraths.
 3. Geschäftliches.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
 H. Hecht. A. Dölle. G. Panier.

Donnerstag, den 20. ds. Mts., Abends 8¹/₂ Uhr
 findet im **Hotel zum Kronprinzen** hierseits eine
General-Versammlung
 der Mitglieder der

Bade-Anstalt zu Gommern,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
 statt, zu der hierdurch ergebenst eingeladen wird.
 Tagesordnung:
 1) Vorstandswahl.
 2) Kassenprüfung.
 3) Genehmigung eines Vertrages mit dem Herrn Nieche.
 4) Antrag auf Veränderung der Statuten.
 5) Antrag auf Genehmigung eines Abkommens mit der Stadt.
 6) Aufnahme zweier Hypotheken.
 Gommern, den 10. April 1899.
Der Aufsichtsrath der Bade-Anstalt zu Gommern.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

General-Versammlung
 der
Steinbruchsarbeiter-Krankenkasse
 für die Ortsteile
Gommern, Pöglitz, Bretzien und Danniglow
 findet am
Sonntag, den 16. April 1899, Nachmittags 3 Uhr
 im **Schützenhause zu Gommern** statt.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung pro Jahr 1898.
 2. Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlußfassung über Wiederanstellung des bisherigen Kassiers,
 und Krankentrottelers.
 4. Geschäftliches.
 Die Mitglieder der Generalversammlung werden hiermit ergebenst
 eingeladen.
 Bretzien, den 7. April 1899.

Der Vorstand
 W. Stiehle, Vorsitzender.

Geschäfts-Gröffnung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Salzstraße No. 13
 meine
Kunst- und Bauglaserei.
 Spezialität: **Bilder-Einrahmung.**
 Hochachtungsvoll
Hugo Mestchen.

**Prüfung der Blitzableiter-Anlagen,
 Revision der oberirdischen Leitungen
 u. Messung der Erdausbreitungswider-
 stände wird ausgeführt von der**
Electrotechnischen Anstalt
Albert Becker,
 Magdeburg, Prälatenstr. 33.

Am 1. April a. c.
 verlege ich meine
Conditorei und Café
 von Breiweg 165 nach
Breiweg 24, Ecke Berlinerstraße.
O. Meffert, Hofconditor,
 Magdeburg.

Ziehung in 3 Tagen zu Berlin.
 14., 15., 17., 18. u. 19. April
 Wohlfahrts-Lotterie des Deutschen Schutzgebiete
Zweite große Geld-Lotterie
 16870 Geldgewinne im Betrage von
M. 575 000
 Haupt-Gewinn **100 000**
 Wohl-fahrts-Loose à Mk. 3,30
 Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.
 1. 100000 = 100000 Mk.
 1. 50000 = 50000 Mk.
 1. 25000 = 25000 Mk.
 1. 15000 = 15000 Mk.
 2. 10000 = 20000 Mk.
 4. 5000 = 20000 Mk.
 10. 1000 = 10000 Mk.
 100. 500 = 50000 Mk.
 150. 100 = 15000 Mk.
 600. 50 = 30000 Mk.
 16000. 15 = 240000 Mk.
Lud. Müller & Co.
 Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5. **16870 Gewinne 575000 Mk.**

Ferner empf. **Marienburg** 1 M. Pferdlose 11 Loose 10 Mk.
Loose hier bei der Exped. d. Zeitung.

Nur die Marke „Pfeilring“
 gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
 Man verlange nur
„Pfeilring“ Pfeilring-Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück.
 In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen
 à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben à 40 und 80 Pf.

„Schützenhaus“.
 Sonnabend, den 15. April 1899:
Humoristischer Familienabend
 von
Leipziger Sängern.
 Decentes Familienprogramm.
 Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf 40 Pf. bei Neumann & Triebke, Buchhandlung
 Wer laden will, der komme.

Moritz Palm
 Künstliche Zähne
 Zahnoperationen.
 Magdeburg, Kallenstraße 14
 Gutliche Altes Wundst. 10.

Hotel Fürst Bismarck.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
 Morgens Säckfleisch
 Abends die Sorten
frische Würst.
 Freundlich ladet ein
Fritz Engelbart.

Große Ersparnisse
 macht derjenige, der seine
Möbel
 in der Möbel- und Polster-
 waarenfabrik von
W. Schottstedt
 Magdeburg,
 19 Große Münzstr. 19,
 kauft
Große Auswahl,
größte Fabrikation,
 daher die billigen Preise, bei
 dauerhaftester Arbeit.
 Günstig für Wiederverkäufer!
 Versuch macht klug!

Plötzky.
 Zu dem am Sonntag, den 16. d.
 Mts., im Schützenhause Saale statt-
 findenden
BALL
 laden freundlich ein
 die vereinigten
 Handwerksgehilfen von Pöglitz.

Nur Badebeuler
Vitienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Badebeuler-Dresden
 ist vorzüglich u. allbekannt zur Erlangung
 einer reinen, weichen Haut und eines
 jugendlichen, rothen Teints sowie die
 beste Seife gegen Sommerprossen. à St.
 50 Pf bei
Dito Ruthe, Breitestr. 50.

Ha.
Förderstedter Kalk
 erhalte von jetzt ab wieder regel-
 mäßig jeden Montag; — bei größerem
 Bedarf vorherige Bestellung erwünscht
Friedrich Ruthe, Gommern.
 Der Nummer liegt die Gratisbeil-
 lage Deutsches Familienblatt Nr. 15 bei.